

**S**elbstbewusst ist der Herr: Da hat sich der türkische Meisterpianist Fazil Say 65 Minuten durch alle Höhen und Tiefen von Bachs Goldberg-Variationen gespielt. Und gibt als Zugabe dann nicht Bach, sondern eine Eigenkomposition. Das mag man, wie vieles an Say, eitel finden, doch das effektfeurige Orient-Finale ist für den Ansatz des 53-Jährigen konsequent: Fazil Say ist ein Ereignissucher, der die Sensationen der Musik fühlbar machen will.

In Bachs langsamen Sätzen setzt er große Dynamikkurven ein, spielt wie in der Aria oder der Moll-Variation Nr. 25 erst unglaublich introspektiv, um dann mit Be-

# Ereignis statt Sensation

Psalm-Festival: Pianist Fazil Say  
gastierte in der Grazer List-Halle

schleunigung und Pedal das innere Geschehen in äußeren Aufbruch umzuwandeln. Diese Ausdruckslust lässt die schnellen Sätze brodeln wie Hexenkessel. Sie wirken zumindest in der ersten Hälfte unausgegoren, mit viel Flächenklang aufgebraucht, sind stellenweise sogar schlecht gespielt.

Von Bachs Variationen als ausgeglichener, jenseitiger „Himmelsmusik“ ist bei Fay nicht viel übrig. Doch sein Konzept ist schlüssig, weil es die innere Sang- und Tanzlust der Noten zur Geltung bringt, in sich ausbalanciert und reich an Nuancen ist. Ob das eine Sensation ist, sei dahingestellt – ein Ereignis ist es.

Felix Jureček

Fazil Say kam als ein Ereignissuchender zu Psalm in die Grazer Helmut-List-Halle.

